

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Nro. 241. Hermannstadt, Mittwoch den 15. October 1890. 106. Jahrgang.

Prospect.

Die unterzeichneten Concessionäre haben die Bewilligung erhalten und die Verpflichtung übernommen, eine abweigend von der Station Hermannstadt über Talmacs nach Fred führende Vicinal-Eisenbahn zu bauen und während der Concessionsdauer von 90 Jahren ununterbrochen im Betriebe zu erhalten.

Ferner haben sie die Concession erhalten und die Verpflichtung übernommen, — im Falle der Vereinbarung des Rothenthurmer Eisenbahnschlusses mit Rumänien — die von der Station Talmacs der Linie Hermannstadt-Fred, beziehungsweise von der Altbrücke abweigende und fortsetzungswise in dem Rothenthurmpasse bis an die rumänische Grenze zu führende Eisenbahn über Aufforderung des k. ung. Handelsministers und in der von ihm festzusetzenden Frist zu bauen, falls der Staat nicht selbst diese Linie baut und während der Concessionsdauer ununterbrochen im Betriebe zu halten.

Anderserseits hat sich der Staat das Recht zur Ablösung der Strecke Hermannstadt-Talmacs-Altbrücke um den präliminirten Baukostenbetrag per 987.000 fl. vorbehalten, wenn er die Fortsetzung dieser Strecke nach dem Rothenthurm bis zur Landesgrenze baut.

Zu dem Zwecke, um: a) die concessionirte Vicinal-Eisenbahn Hermannstadt-Fred zu bauen und im Betrieb zu erhalten, beziehungsweise — im Sinne der Concessionsurkunde — abweigend von der Altbrücke durch den Rothenthurmpass an die ungarisch-rumänische Landesgrenze führende Bahn zu bauen und im Betriebe zu erhalten, b) eventuell, nach Bedarf, Flügel- und andere Eisenbahnen zu erwerben, auszubauen und im Betriebe zu erhalten, sowie hiezu etwa zusammenhängende Industrie- und Handelsunternehmungen zu gründen und Expeditiöns- und Transportgeschäfte zu übernehmen,

Schweinitz, Großgrundbesitzer in Klausenburg, Dr. Karl Wolff, Sparcassa-Director in Hermannstadt, Martin Schuster, Professor und Gewerbe-Bereines-Director in Hermannstadt, Josef Konnerth, Pfarrer in Burgberg, Dr. Aurel Brote, Director der Versicherungsbank „Transilvania“ in Hermannstadt, und Alexander Hartig, Oberinspector der k. ung. Staatsbahnen in Budapest, entsenden, haben wir hiezu hiebei hiebei ein „Stamm-Actien à 200 fl. ö. W. zum Bau der Vicinal-Eisenbahn Hermannstadt-Fred zu zeichnen.

Hermannstadt, den 14. October 1890. Hochachtungsvoll Die Concessionäre der Vicinal-Eisenbahn Hermannstadt-Rothenthurm:

- Gustav Thalmann m. p., Graf Julius Schweinitz m. p., Bicegspan des Hermannstädter Comitates, Großgrundbesitzer in Klausenburg, in Hermannstadt. Dr. Karl Wolff m. p., Martin Schuster m. p., Director der Hermannstädter Allgemeinen Bürger- und Gewerbe-Bereines in Hermannstadt, Sparcassa in Hermannstadt.

Josef Konnerth m. p., Pfarrer und Grundbesitzer in Burgberg. Indem wir obigen „Prospect“ mittheilen, geben wir gleichzeitig bekannt, daß Zeichnungen bei den hiesigen Creditanstalten: „Albina, Bodencredit-Anstalt, Sparcassa und Vorhut-Bereine“ entgegengenommen werden.

Politische Uebersicht.

Nach den vorliegenden Mittheilungen ist der letzte Zweifel darüber beseitigt, daß es bisher zu keinen Abmachungen zwischen den beiden Regierungen und der Bank gekommen ist. Die Behauptung, daß mit der Bank ein Uebereinkommen besprochen worden sei bezüglich Umwandlung eines Theiles des Silberkahses in Gold und daß die Staatsnoten bis auf einen Betrag von 100 Millionen Gulden eingezogen werden sollen, wird hinfällig gegenüber der unbedingten Forderung der Bank, daß die Staatsnoten vollkommen aus dem Verkehr gezogen werden müssen, und daß an die Stelle der Staatsnotencirculation eine theilweise Silbercirculation zu treten habe. Angesichts dieser Constatirungen bleiben die Versuche, die unmittelbare Actualität der Valuta-Regulirungsfrage zu behaupten, ausfichtlos, und die Börse beginnt darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Der kroatische Landtag ist für den 25. October nach Agram einberufen. Die „Wojtsche“ bringt einen zweiten Artikel gegen Crispi, dessen Rede beweise, daß er eine Politik der freien Hand befolgen wolle. Er schmeichle Oesterreich-Ungarn und den Franzosen, weshalb man auch in Wien und Budapest sehr zufrieden ist und sein kann. Die Zukunftsbeziehungen zu Deutschland aber stelle Crispi so weit in's Ungewisse, als die Erwägung, daß sein Liebeswerben bei Frankreich unerwidert bleibe, irgend zuläßt. Dies sei der Eindruck, den man in Deutschland von der Rede erhalten muß. Die deutsche Politik werde immer die Möglichkeit einer Annäherung Italiens an Frankreich und den Versuch einer anderen Gruppierung der Mächte in Rechnung stellen müssen. Täuscht aber dieser Eindruck, hat Crispi keinen Zweifel an der Nothwendigkeit, den Dreieund aufrechtzuerhalten, so hat er die Mittel der Entkräftung jedes Verdachts in der Hand, indem er demnächst eine Erneuerung des Bündnißvertrages beantragt. — Die „Post“ schreibt über Crispi's Rede: Wenn wir durch den wahrhaft politischen Geist der Rede uns zur hohen Anerkennung des Staatsmannes bewegen finden, so verschweigen wir nicht, daß eine Stelle vorkam, die mißtönend in's Ohr des deutschen Volkes dringt — das war die An-

spielung auf den Besuch des Kaisers Wilhelm in Rußland während der brutalen Niedertrötung des Deutschthums in den Dniepropvingen. Crispi hätte sich erinnern sollen, daß der Besuch zugesagt war, ehe jene Niedertrötung begann und hätte aus diesem Besuch keine Folgerungen ziehen dürfen, so Recht er sonst mit den Ausführungen hatte, daß die Grenzen der Staaten und der Nationalitäten nicht zusammenfallen können und daß Deutschland es ist, welches diesem Princip die meisten Opfer bringt, aber gern und willig bringt da, wo seine Landesleute nicht muthwilliger Verfolgung, graulamer, stumpfsinniger Barbarei zum Opfer fallen. Mit hoher Achtung vor Crispi's politischem Geist und mit gestärktem Vertrauen in die Zuverlässigkeit seines politischen Charakters scheiden wir nach dieser Rede vom italienischen Staatsmann, dem jeder urtheilsfähige Beobachter unter den Staatsmännern der Gegenwart eine der ersten Stellen einräumen wird.

Das „Journal des Débats“ schreibt: Crispi's Rede, welche eine Apologie der Tripel-Allianz sei, bringt nichts Neues in die politische Situation und gestatte keinerlei Voraussage für die Zukunft. — „Liberals“ sagt: Crispi's Rede verrathe, daß er keine Politik der Principien, sondern eine Politik der Vortheile treibe. Die Freundschaftserklärungen gegenüber Frankreich werden so lange als bloße Formeln internationaler Höflichkeit gelten, als den schmeichelhaften Worten keine präcisen und annehmbaren Vorschläge folgen. Im Hinblick auf die ökonomische Lage Italiens und Frankreichs könne letzteres eventuell die Vorschläge mit verächtlichen Armen abwarten.

„XIX. Siècle“ publicirt eine Wiener Meldung über die bevorstehende Veröffentlichung des Vertrages des Dreieundes, soweit derselbe Oesterreich-Ungarn und Italien betrifft, mit Ausnahme einiger militärischer Zusatzartikel, welche geheim gehalten bleiben. Bisher wurde, wie bekannt, bloß der Text des Vertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland publicirt.

Der katholische Congress in Saragossa wurde am 9. d. geschlossen und nahm Resolutionen an, worin gegen die Glaubensfreiheit und Militärdienstpflicht der Seminaristen protestirt und die Wiederherstellung der katholischen Union, das Verbot von nichtkatholischen Schulen, die Sonntagsruhe und unbeschränktes Eigenthumsrecht für die Kirche verlangt wird. — Der italienische Votschafter erhob bei der Regierung in Madrid Vorstellungen über die Sprache eines carlistischen Redners in Saragossa, sowie über die gegen den König von Italien gerichteten Angriffe und bemerkt, daß viele conservative Functionäre am katholischen Congresse theilnahmen.

In Regierungskreisen machen sich hinsichtlich der dem Ex-König Milan gegenüber einzunehmenden Haltung zweierlei Ansichten geltend. Nach der einen hat König Milan, mit Ausnahme der Thatsache, daß er sich ohne vorhergehende Verhandlung der Regierung in's Militärlager begab, nichts gethan, was ein anderes, als zuwartendes Verhalten der Regierung als berechtigt erscheinen ließe. Nach der anderen Ansicht birgt das Verhalten, ja schon die Anwesenheit Milan's eine Gefahr für die Ruhe im Lande, daher man sehr gern Maßregeln ergreifen möchte, welche die Absicht des Königs zur Folge haben sollten. Der ersteren Ansicht huldigt die Majorität der serbischen Minister; es hat daher die einfache Regierung umfährlicher Tendenzen seitens des Ex-Königs genügt, um die beunruhigenden Gerüchte der letzten Tage zum Schweigen zu bringen. Nichtsdestoweniger sind weitere Complicationen umjomehr zu befürchten, als König Milan die am 1. November stattfindende Eröffnung der Supplina in Belgrad abzuwarten gedankt und die Agitation gegen ihn in radicalen Parteitreffen immer größere Dimensionen annimmt. — Die serbische Regierung erhielt vom russischen Gesandten Persiani ein sie zu ihren Wahlerfolgen beglückwünschendes Schreiben mit der Anzeige, daß er vollkommen wiederhergestellt sei und demnächst nach Ablauf seines Urlaubes auf den Belgrader Posten zurückkehren werde.

Eine der „Pol. Corr.“ aus Sophia zugehende Meldung signalisirt einen bemerkenswerthen Artikel der officiösen „Swoboda“, in welchem die beständigen Angriffe der russischen Presse gegen Bulgarien dem Großen Ruß-

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(44. Fortsetzung.)

Von ihrer Umgebung erkannten sie nichts mehr, und während sich ihre zu einem schauerlichen Knäuel zusammengeballten Gestalten scharf in der lichten Abendluft abzeichneten, schwammen den Kämpfenden selbst Himmel und Erde, Berge und Wälder in einem einzigen blutrothen Nebel zusammen, und das wilde Hämmern ihres eigenen Blutes war auch das einzige Geräusch, das sie vernahmen.

Sie hörten die lauten, gellenden Rufe nicht, welche weit, weit unter ihnen der blondbärtige Mann ausstieß, der ein Augenzeuge des furchterlichen Kampfes über dem Abgrund werden mußte, ohne mit seiner nervigen Faust helfend eingreifen zu können, wie bereint an der Kneiptafel der Haffo-Germanen. Mit furchtbaren Sprüngen und fortwährend laut um Hilfe rufend, war Hugh Taylor über Stein und Geröll und durch das schäumende Wasser der Hardel gegen die Schlucht hin vorgebrungen. Er folgte keinem bestimmten Plane, sondern nur einer instinctiven Regung, denn zum ersten Mal in seinem ereignisreichen Leben stand der praktische Amerikaner einer Thatfache vollkommen rathlos gegenüber. Jetzt war er bei der untersten der Leitern gekommen. Mit einem Sprünge nahm er die ersten fünf Sprossen, aber seine Füße verjagten wie in plötzlicher Lähmung ihren Dienst und ein eifriger Strom des Entsetzens fluthete durch seinen Körper. Ein schriller, nervenzerstreichender Schrei — Niemand hätte sagen können, welcher der beiden Kämpfenden ihn ausgestoßen — gellte durch die Luft; ein dumpfes Boltern und Krachen folgte ihm nach, und die schwarze, zusammengeballte Masse, welche sich so lange auf der höchsten Plattform des

Gerüstes schwankend hin und her bewegte, rollte über den Rand derselben hinweg in das Meer.

Aber die ineinander geklammerten Gestalten lösten sich während des Sturzes in der Luft — eine von ihnen schlug schwer auf einen in halber Höhe befindlichen Vorsprung des luftigen Baues auf, um dort liegen zu bleiben, die andere aber stürzte mit gräßlichem Krachen und Klatschen und Knirschen auf die zackigen Felsblöcke im Bette der schäumenden Hardel. —

XVII.

In dem Empfangszimmer der Präsidentin saß am folgenden Vormittag Hugh Taylor den beiden Damen gegenüber, und die Delbrückbilder in den gepreßten Goldrahmen sahen einen der traurigsten Auftritte von allen, welche sie in diesem vom Glück verlassenen Hause bisher erlebt hatten. Die halbgelähmte alte Frau war in ein hysterisches Schluchzen ausgebrochen, welches ihr völlig unmöglich machte, auch nur ein einziges Wort zu äußern; Wanda Lohberg aber stand, von dem Besucher abgewendet, am Fenster und schaute todenbleich, mit fest zusammengepreßten Lippen in den grauen Regentag hinaus, der ganz so öde und trostlos vor ihr lag, wie ihr eigenes Leben. Auf die letzten Worte des Amerikaners war ein langes, bedrückendes Schweigen gefolgt. Nun sagte Wanda mit einer merkwürdig matten, tonlosen Stimme, ohne ihre Stellung zu verändern:

„Sie glauben also, daß keine Hoffnung für meine Wiederherstellung sei?“ Hugh Taylor zog mit einer Geberde des Bedauerns die Schultern in die Höhe.

„Wer sollte im Stande sein, Ihnen eine bestimmte Antwort auf solche Frage zu geben! Die Verze, welche noch in der Nacht von hier an der Hardelschlucht eintrafen, vermochten freilich wenig Ausfichten auf Jmmenhofen's Rettung zu eröffnen. Seine Verletzungen, von denen eine Gehirnerkütterung die bedenklichste ist, führten sie leider zu dem Schlusse, daß seine Zukunft nur noch nach Tagen zu zählen sein würde.“

Wieder gab es eine lange Stille. Wanda regte sich nicht von der Stelle. Die Züge ihres hageren, aber noch immer schönen Antlitzes schienen zu erstarren, wie diejenigen einer Statue. Und wenn überhaupt eine feilische Bewegung in ihnen zu lesen war, so war es viel eher ein Ausdruck herben Jornes, als theilnehmenden Schmerzes. Einmal öffneten sich die fest geschlossenen Lippen, als wollten sie eine raiche Frage thun; aber sie schlossen sich wieder, ehe ihnen ein Laut entflohen war. Hinter der weißen Stirn jagten sich offenbar viel wilde, widerstreitende Gedanken, aber der Entschluß, mit welchem Wanda Lohberg rang, mußte ein schwer zu gewinnender sein.

Auch Taylor verhielt sich schweigend. Er hatte sich auf eine einfache Erzählung des Vorgefallenen beschränkt und überließ es nun, anscheinend nicht ohne Absicht, den Damen, ihre Fragen zu thun. Da es jetzt aber ausah, als wünsche man keine weitere Auskunft von ihm zu erhalten, so erhob er sich von seinem Stuhl und griff nach dem beiseite gestellten Hute. Diese Bewegung erst brachte Wanda's Entschluß zur Reife.

„Wie schmerzlich auch immer die Neugierde sein mag, welche Sie uns da gebracht haben, mein Herr,“ sagte sie, „so find wir Ihnen doch für Ihre Bemühung zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Gestatten Sie mir nur die Frage, wie Sie dazu kamen, an uns zu denken. Hat Jmmenhofen Sie nach geschicktem Unglück darum gebeten?“

„Nein, das war unmöglich, da er bis jetzt nicht zu Besinnung gekommen ist. Aber er hatte mich in sein Vertrauen gezogen, noch ehe das Entsetzliche geschah. Ich glaube, Sie werden gerade unter den obwaltenden Umständen geneigt sein, ihm diese Indiscretion zu verzeihen.“

Wanda vermied es, auf diese letztere Bemerkung eine Antwort zu geben.

„Sie sagten, daß er noch nicht zur Besinnung gekommen sei. Wird dies voraussichtlich auch während der nächsten Tage nicht der Fall sein?“

„Ich bin nicht Arzt genug, um Ihnen darauf eine bestimmte Antwort geben zu können, mein Fräulein! Einzelne lichte Augenblicke dürften immerhin wohl unter allen Umständen eintreten.“

lands darüber zugeschrieben werden, daß es seine Position im Fürstenthum verloren habe und es als ausgeschlossen bezeichnet, daß die Russen wieder jene schönen Zeiten erleben werden, wo ihre Officiere überreichliche Bezahlungen erhielten, um Verschwörungen gegen das bulgarische Staatsoberhaupt anzetteln zu können; wo ihre Generale über die Ministerien des Krieges und des Innern verfügten und die Bürger zwangen, dem Czar ohne Wissen des Fürsten täglich Dankopfer zu senden; wo Persönlichkeiten wie Kaulbars und Kalubko das Land bereiseten und Anarchie predigen konnten. Welche Verhältnisse auch eintreten mögen, eine verhängnisvolle Epoche dieser Art werde in Bulgarien niemals wiederkehren. Wenn sich Rußland über eine Annäherung zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn beklagt, so müsse constatirt werden, daß Bulgarien Niemandem einen Vorzug geben, vielmehr mit allen Jenen sympathisiren und gute Beziehungen unterhalten will, welche es in seinem Kampfe um die Selbstständigkeit unterstützen. Wenn Oesterreich-Ungarn an Terrain gewinnt, während Rußland solches verliert, so sei nur Rußland und das Vorgehen der Diplomatie von Petersburg Schuld daran. So lange Rußland diese Bahn verfolgen wird, habe es von den Bulgaren nichts zu erwarten.

Amerika und Europa.

Ein italienischer Staatsmann hat kürzlich den Ausspruch gethan, daß durch die Kriege und die ungeheuren militärischen Rüstungen Europa sich zu Gunsten Amerikas ruinire. Die diesem Worte zu Grunde liegende Ansicht ist nicht neu, aber selten ist sie so scharf formulirt worden, zumal von der hohen Stelle eines verantwortlichen Ministers aus. Herr Crispij fekte aber ganz richtig hinzu, weder er noch sein Vaterland seien für diesen Zustand verantwortlich. In der That hat die Bedrohung des Völkerfriedens, ohne welche alle Staaten sofort zu einer Verminderung ihrer Heereslasten schreiten würden, einzig und allein in Frankreich und Rußland ihren Sitz. Denn diese Staaten sind die einzigen, welche die Karte Europas umgestalten wollen. Und nothgedrungen müssen die bedrohten Länder eine solche Rüstung anlegen, welche jene in den Schranken des Friedens hält, denn sie wissen, daß Frankreich und Rußland nur auf den Augenblick warten, der ihnen in einem Weltkriege Erfolg und Sieg verspricht. Vielleicht ist auch Englands Mattheizigkeit und militärische Unzuverlässigkeit von einem Theil der Schuld nicht freizusprechen; denn wenn es sich rüchhaltlos auf die Seite des Friedensbundes stellte, würde es alle Hoffnungen der Störenfriede vernichten, und namentlich in Frankreich selbst diejenige Gesinnung kräftigen, welche das Glück des Landes nicht von der Rückeroberung Elsaß-Lothringens, sondern von der inneren Wohlfahrt erwartet. Je härter der Friedensbund, desto eher dürfte er darauf rechnen, daß nicht allein seine einzelnen Glieder zusammenhalten, sondern daß auch die kleinen Staaten sich ihm anschließen.

Solche Betrachtungen ändern natürlich an dem Zustande der Dinge nichts. Wenn die Menschheit aber sich stets vergegenwärtigt, welche ungeheuren Opfer sie dem bewaffneten Frieden bringen muß, so würde sie doch den Bestrebungen der internationalen Friedensliga mehr Unterstützung gewähren. Die Zahlen der europäischen Militärbudgets führen eine schreckliche Sprache. Im Budgetjahre 1889/90 kosteten

Deutschland	46,8 Mill. Einw.,	Heer 370 Mill. M.,	Marine 36 " " = 406 Mill.
Frankreich	38,2 " "	Heer 556 Mill. Fr.,	Marine 203 " " = 607 "
England	38,1 " "	Heer 16 Mill. Pf. Str.,	Marine 13 " " = 600 "
Italien	30,5 " "	Heer 280 Mill. Fr.,	Marine 120 " " = 320 "
Oesterr.-Ungarn	37,8 " "	Heer 114 Mill. Fl.,	Marine 11 " " = 212 "
Rußland	82 " "	Heer 215 Mill. R.,	Marine 40 " " = 662 "
	273,4 Mill. Einw.		2807 Mill.

„Nicht genug, um ihn etwa in den Stand zu setzen, ein — ein Testament zu machen?“

Es harte sie sichtlich furchtbare Anstrengung gekostet, diese Frage zu thun. Enthüllte sie doch damit dem fremden Manne einen Gedankengang, der sie unbedingt seiner Achtung herausforderte. Aber was konnte ihr jetzt noch an der guten oder schlechten Meinung eines Menschen gelegen sein, dessen Wege die ihrigen wahrscheinlich nie wieder kreuzen würden! Sie stand inmitten des letzten, verzweifeltsten Kampfes für ihre Zukunft, und sie glaubte vor sich selber kein Recht mehr zu haben, ihre Mittel mit Rücksicht auf die Werthschätzung anderer zu wählen.

Und Hugh Taylor verrieth weder durch ein Wort noch durch eine Miene, daß ihre seltsame Erkundigung ihn befremdet oder sein Zartgefühl verletzt habe. Mit vollkommener Höflichkeit und ohne jeden Anflug von Ironie gab er seine Antwort:

„Zur Abfassung eines Testaments, mein Fräulein, kann man wohl auch einen Schwerekranken fast immer veranlassen. Aber ich bin der Meinung, daß dies in dem vorliegenden Falle nichts anderes sein würde, als eine nutzlose Quälerei.“

„Eine nutzlose Quälerei — und in wie fern?“

„Weil Immenhofen meines Wissens nicht über irdische Besitztümer verfügt, die zu vererben der Mühe werth wären. Seine Aussichten auf eine glänzende Zukunft stellen seinen Reichtum dar. Da diese Aussichten mit seinem Tode hinwärtig werden, stürbe er jetzt als ein armer Mann!“

Die bleichen Lippen des jungen Mädchens pressten sich auf's neue zusammen. Sie mußte die ganze Kraft ihres starken Willens aufbieten, um nicht laut hinaus zu schreien in ohnmächtigem Joru, und um diesem Amerikaner, in dem sie instinktiv einen Feind zu erkennen glaubte, nicht Gelegenheit zu geben für einen wohlfeilen Triumph.

Hugh Taylor stand mit dem Hute in der Hand mitten im Zimmer. Er wartete Minuten lang, dann zog er seine Uhr aus der Tasche.

„Ich habe den Wagen, der mich zu meinem armen Kranken zurückbringen soll, auf diese Stunde bestellt,“ sagte er höflich. „Da ich annehme, daß Sie den Wunsch hegen, mein Fräulein, Ihren Verlobten so bald als möglich zu sehen, so stelle ich Ihnen gern einen Platz in der Equipage zur Verfügung. Aber ich möchte Sie allerdings bitten, sich unverzüglich zu entscheiden.“

Die Angeredete lehnte ihm ihr Gesicht zu. Es war nicht mehr Blut unter der feinen Haut als im Antlitz einer Leiche.

„Ich danke Ihnen für das Anerbieten,“ sagte sie, „aber ich bin nicht in der Lage, von demselben Gebrauch zu machen.“

„Sie wollen sich nach Möglichkeit erst auf einen längeren Aufenthalt in dem Wirthshause einrichten, in welchem wir ihn der Schwere seiner Verletzungen wegen belassen müßten. Ich finde das vollkommen begrifflich und natürlich, denn eine liebende Braut wird nicht leicht einer bezahlten Pflegerin den Samariterplatz am Leidensbette des theuersten Menschen überlassen.“

Er machte Miene, sich zu empfehlen, doch diesmal hielt ihn Wanda durch eine ziemlich energische Gebärde zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Dagegen die Vereinigten Staaten von Amerika:
50,4 Mill. Einw., Heer 38,5 Mill. Doll.,
Marine 17,0 " " "
55,5 Mill. Doll. = 250 Mill.

Daß die europäischen Großmächte auf den Kopf ihrer Bevölkerung mehr als 10 Mark an Kriegskosten zu tragen haben — 50 Mark für jede Familie — während der Bürger der Vereinigten Staaten nicht ganz die Hälfte zu zahlen hat, ist noch der geringste der Unterschiede.

Amerika mit seiner mäßigen Bevölkerung, mit den ungeheuren nutzbaren Ebenen, mit seinen noch kaum angerührten Mineralreichtümern ist ein unermesslich reicheres Land, als das alte, in vieler Hinsicht erschöpfte Europa. Die Verluste, welche drüben durch etwaige militärische Unproductivität verursacht werden, gleichen sich rasch durch die großen Ueberflüsse der gewerblichen und landwirtschaftlichen Productivität wieder aus. Seit hundert Jahren hat die Union einen einzigen Krieg geführt, allerdings einen schweren Bürgerkrieg, allein jetzt sind seit langer Zeit ihre Friedens-Aussichten ungetrübt. Sie braucht so leicht nicht zu fürchten, daß eine feindliche Invasion mit ihren Schrecknissen über die Stätten friedlichen bürgerlichen Fleißes einherkriecht.

Endlich enthalten die Ziffern des Heeres- und Marinebudgets wohl in Amerika und in England, keineswegs aber im übrigen Europa die vollen Kosten der Kriegsrüstung. Sie vermehren sich um die persönlichen Dienstleistungen der Dienstpflichtigen, welche bei Weitem nicht vollständig bezahlt werden. In England und Amerika braucht weder der Gelehrte, noch der technisch gebildete Arbeiter, noch der Landmann ein oder drei Jahre seinem Beruf entzogen zu werden, wobei so viel an seiner weiteren Ausbildung verkannt wird. Dort greifen nicht die Reserve- und Landwehrübungen in die eben begründete bürgerliche Existenz des Mannes ein.

Schon jetzt ist die Industrie der Vereinigten Staaten in einer großartigen Entwicklung. Die Landwirtschaft, im Einzelnen zwar nach europäischen Ansichten in der Entwicklung zurückgeblieben, stützt sich auf ungeheure Flächen jungfräulichen Bodens und auf ein glückliches mannigfaltiger Production günstiges Klima. Die Transportartikel sind hoch entwickelt. Europa kann die amerikanischen Bodenerzeugnisse gar nicht entbehren, namentlich nicht Baumwolle und Petroleum, aber auch nicht Tabak und Getreide und Schweinefleisch. Mit jedem Jahrzehnt überflügeln die Vereinigten Staaten uns mehr. An Volkzahl stehen sie nur noch hinter Rußland zurück. Aber schon heute bedeuten 50 Millionen Pauekes mehr als 80 Millionen Russen. Nach dreißig Jahren oder vielleicht noch eher wird die Union eben so viel Menschen beherbergen, wie Rußland, und sie werden auf einer ganz andern Stufe des geistigen und wirtschaftlichen Könnens sowie der Wohlfahrt stehen, als die Unterthanen des Czaren.

Und unter diesen Verhältnissen stehen wir Europäer einander gegenüber und haben nichts Besseres zu thun, als uns zu bedrohen und über einander herzufallen. Statt alle Mittel zusammenzuhalten, um unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auf ihren Höhepunkt zu bringen, geben die sechs Großmächte allein drei Milliarden jährlich für unproductive Kriegskosten aus. Welche Menge von Eisenbahnen, Canälen, Chaussees, Fabriken könnte man für eine solche Summe jährlich erbauen! Was könnte für Volkserziehung, für Verbesserung der Wohnungen geschehen, wenn man über diese Summen verfügen könnte! Wie könnte man freie Hand gewinnen, um in Handelsverträgen durch Verzicht auf einen Theil unserer Zölle unsern Ausfuhrfabrikanten freien Zutritt zu anderen Ländern zu verschaffen!

Doch, das sind schöne Träume! Auch unsere Regierung kann bei der augenblicklichen Lage der Dinge wenig machen. Mit einer einseitigen Abrüstung vorzugehen, kann ihr kein weiser Mann empfehlen. Das Einzige, womit sie zur Zeit im Sinne einer Ermäßigung der Heereslasten wirken könnte, wäre, die Bestrebungen auf Herstellung eines allgemeinen Völkerfriedens zu stärken. Augenblicklich liegen die Sachen noch so, daß die Leute, die der Regierung zu dienen wünschen, die Friedensliga verpöten zu müssen meinen. Die Regierung selbst darf klüger sein. Möchte sie doch freimüthig die edlen Absichten der Liga anerkennen! Das würde der letzteren auch in anderen Ländern, selbst in Frankreich neue Anhänger zuführen.

Stimmen aus dem Publicum.

Eine Militär-Vorbereitungsschule in Klausenburg.

Klausenburg, 13. October.

Sicherem Vernehmen nach hat die selbstständige Jurisdiction der Stadt Klausenburg auf Grund einer vom hohen k. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium herabgelangten Verordnung dem Herrn Ludwig Alga h y die Concession zur Errichtung einer Militär-Vorbereitungsschule erteilt und wird die genannte Schule am 1. November dieses Jahres eröffnet werden.

Die Errichtung dieser Schule ist für ganz Siebenbürgen, wie nicht minder für das östliche Ungarn ein bedeutender Gewinn. Die Schule stellt sich die Aufgabe, zu jeder Art von Militärprüfung in der gemeinsamen Armee und k. ung. Landwehr vorzubereiten. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, daß Jedermann, ohne Nachweis irgend welcher Vorstudien, in 6—8 Monaten — je nach Vorbildung — und mit geringen Kosten die Begünstigung des einjährigen freiwilligen Dienstes erlangen kann. Diese in materieller und socialer Hinsicht große Begünstigung ist demnach für Alle erreichbar, die es versäumt haben, durch Abolvierung einer entsprechenden Lehranstalt das Recht des Einjährig-Freiwilligendienstes zu erwerben, oder durch ihren Beruf, Krankheit u. frühzeitig ihren Studien entzogen wurden. Gleichzeitig bietet sich für den das Freiwilligen-Recht Erwerbenden hiedurch ein Intelligenznachweis, wie ihn sonst nur die Naturitätsprüfung ermöglicht.

In Wien, Budapest und anderen großen Städten erwerben viele Hunderte jährlich auf diesem Wege das Freiwilligen-Recht und es ist zweifellos nur dem Mangel einer passenden Schule und der Unkenntniß der durch das Begehren gebotenen Wege zur Erlangung des Freiwilligen-Rechtes zuzuschreiben, daß in unserem Vaterlande nur ein verschwindend kleiner Theil diese enorme Begünstigung sich zu sichern weiß. Zur Erlangung des Freiwilligen-Rechtes ist die deutsche Sprache entbehrlich.

Allen, die auf irgend einem Wege das Recht des Einjährig-Freiwilligendienstes erworben haben, sei der Lehrkurs zur Verhütung des 2. Dienstjahres dringend ihrer Beachtung empfohlen. Durch Frequenzirung eines viermonatlichen Cursets entweder vor Eintritt des Dienstjahres, oder während des präsenten Dienstes, kann der Gefahr eines 2. Dienstjahres vorgebeugt werden. Jene, die in der unzulänglichen Kenntniß der deutschen Sprache und den daraus folgenden Schwierigkeiten beim Studium der Fachgegenstände ein Hinderniß für ihr entsprechendes Fortkommen befürchten und Allen, die sich überhaupt die erfolgreiche Ablegung der Prüfung zum Reserveofficier sichern wollen, finden in dem genannten Lehrkurs, der für dieses Jahr für die 1. October Eingetretenen actualle Bedeutung gewinnt, fast den einzigen Weg zur Sicherung vor einem 2. Dienstjahre. Der Vortrag gewährt — nach Wunsch — entweder bloß eine Application in einzelnen Fächern oder Unterricht in allen Gegenständen und wird ganz nach Bedarf in ungarischer oder deutscher Sprache geboten werden.

Die Militär-Vorbereitungsschule wird ferner zur Aufnahme in alle bestehenden Militärschulen und Bildungsanstalten der gemeinsamen Armee, der k. ung. Landwehr und der Marine vorbereiten, weshalb allen Eltern, die ihre Söhne einem militärischen Berufe zuführen wollen, diese Schule zur Einholung von Informationen, Rathschlägen, sowie zur Vorbereitung für die strengen Aufnahmepfahrungen, zu welchen die geforderten Schulstudien beinahe nie hinreichen, wärmstens zu empfehlen ist.

Die Schule wird ferner die Vorbereitung zur Cadetenprüfung (einzige und eigentliche Berufsofficiersprüfung), zur Ergänzungsprüfung (sogenannte Activitätsprüfung) und zur Kriegsschule übernehmen.

Die Thatsache, daß ein 16 Jahre alter Jüngling im Wege der Schule in 2—2 1/2 Jahren activer Officier werden kann, während er im Wege einer Cadetenschule z. 3—4 Jahre mehr benötigt, ist ein Beispiel für die großen Vortheile, die die Schule zu bieten vermag.

Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß der Gründer und Inhaber der Schule ein Sohn unseres eigeren Vaterlandes ist und durch seine reichen militärischen und pädagogischen Erfahrungen auf diesem Gebiete sowie durch seine Erfolge eine Gewähr für einen gediegenen und sorgfältigen Unterricht bietet und sehen wir uns auch deshalb veranlaßt auf diese Schule alle unsere Deferkreise aufmerksam zu machen, die Vortheile derselben Allen zur Benützung wärmstens zu empfehlen.

Es ist in Anbetracht der großen Vortheile, die der Besitz einer solchen Schule weiten Kreisen unseres Landes bietet, nur zu wünschen, daß durch ausgiebige Benützung dieser Schule seitens unserer Landesöhne deren Existenz gesichert werde. Wir möchten der vielfach verbreiteten irrigen Meinung entgegenreten, als ob die ähnlichen größeren Schulen in Wien und Budapest zc. auch eine bessere Vorbereitung bieten und günstigere Erfolge erhoffen lassen.

Die voraussichtlich geringere Zahl Schüler dieser Schule macht die Individualisirung des Unterrichts viel leichter als in größeren Schulen, deren Schülerzahl nach 100 zählt und wo sich eben aus dieser großen Frequenz bedeutende Schwierigkeiten ergeben und es beim besten Willen unmöglich ist, die Schwächen und Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers kennen zu lernen.

Wir hoffen, daß die Söhne unseres Landes im eigenen Lande jene Vortheile genießen werden, die sie — mit erheblich größeren Kosten — auswärts vergeblich suchen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. October.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät stattete am 11. d. zum ersten Male dem Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie einen mehrstündigen Besuch in Sichteneb ab und kehrte Abends nach Schönbrunn zurück. — Dem „Tempo“ zufolge wird Kaiserin-Königin Elisabeth die ganze Riviera bis Genua bereisen und Ende November in Corfu eintreffen, worauf die hohe Frau die Rückreise nach Wien antreten wird. — Der König von Griechenland ist am 11. d. Abends von Wien in Begleitung des Prinzen Nikolaus und des Großfürsten Paul und dessen Gemahlin in Brindisi angekommen und hat sich an Bord des Schiffes „Sfacteria“ eingeschifft. — Das Reiseprogramm des russischen Thronfolgers ist dahin abgeändert worden, daß sich derselbe entweder in Triest oder in Brindisi einschiffen und in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Großfürsten Georg, zunächst nach Athen zum Besuche des königlichen Hofes begeben wird. Der Entschluß, den Besuch Konstantinopels fallen zu lassen, soll nach Mittheilungen aus gut unterrichteten Kreisen in erster Reihe nicht auf die Patriardatsfrage, sondern auf den Umstand zurückzuführen sein, daß anlässlich der Anwesenheit der Großfürsten in der türkischen Hauptstadt seitens der dortigen armenischen Kreise Demonstrationen geplant waren. — Im Hinblick auf die dem Souschef des französischen Generalstabs, General Bois deffre, in Rußland zugehört gewordene Aufnahme erhielt der russische General Bobrikoff, der Stabschef des ersten Militärkorps, das Großkreuz und der demselben zugewiesene Oberstleutnant das Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion.

Das Landescaféo veranstaltete am 11. d. Abends in Munkacsy zu Ehren ein Bankett, an welchem u. A. Finanzminister Alexander Bekerele, der Präsident des Abgeordnetenhauses Thomas Pechy, Moriz Tokai, Friedrich Sarkanyi, Curial-Senatspräsident Beresky, die Feldmarschall-Lieutenants Ghytzy und Mariaffy, Generalconsul Burian zc. theilnahmen.

— (Wahlen.) Zum ev. Pfarrer in Petersdorf (bei Mühlbach) wurde der hiesige Stadtprediger Gustav Mödel, in Halvelagen Karl Kefler, ev. Pfarrer in Klobdorf, gewählt.

— (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Theater-Director Berger veranstaltete nächsten Freitag den 17. d. zu Gunsten der Burgberger Abgebrannten eine mit theatralischer Aufführung und Concert verbundene Wohltätigkeits-Vorstellung.

— (Schornsteinbrand.) Ein vorgestern, 1/2 9 Uhr Abends, im Hause Großer Ring Nr. 19 ausgebrochener Schornsteinbrand verletzete die Hausbewohner in nicht geringen Grade.

— (Gewölbs-Feuer.) Gestern Nachmittags kam in einem hiesigen Geschäftslocale auf dem Weinanger Feuer dadurch zum Ausbruch, daß sich eine Petroleum-Flasche entzündet hatte. Dasselbe wurde jedoch alsbald gelöscht.

— (Einbruch.) In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden aus der hiesigen Spodium-Fabrik in der Weingasse nach Aufbrechen einer Thür sämmtliche Geschäftsbücher und ein kleinerer Geldbetrag entwendet. Die Bücher wurden auf dem Feld unweit der Fabrik vorgefunden. Der Verdacht richtet sich gegen Bedienstete der letzteren.

— (Lieferung von Holzmaterial.) Die Direction der Maschinenfabrik der k. ung. Staatsbahnen und der k. ung. Eisen- und Stahlfabrik in Diögyör beabsichtigt ihren Bedarf an pro 1891 benötigten Tannenbalken, Brettern, Latten und Schindeln im öffentlichen Offertwege sicherzustellen. Offert-Einreichungstermin ist der 10. November l. J. Die diesbezügliche Kundmachung liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer zur Einsichtnahme auf.

— (Unglückliche Lottogewinnste.) Vom 9. d. wird aus Karlsburg geschrieben: Karlsburg ist unter Anderem von jeher auch dadurch bekannt, daß eine verhältnißmäßig große Anzahl der Bewohner dem kleinen Loto ergeben ist. Diesem Laster fröhnen nicht nur die Arbeiter, sondern auch viele der Intelligenz angehörige Individuen. Doch nur äußerst selten hat ihnen Fortuna gelächelt und viele Jahre verfloßen, ohne daß hier irgend ein Gewinn erzielt wurde. Am vergangenen Samstag erzielte man aber, es wären in der letzten Budapest'er Ziehung auf die Nummern 1 8 50 achtundvierzig Gewinne, darunter vier bedeutende Terni gemacht worden. Die Gewinner wurden allerseits beglückwünscht. Doch wer beschreift die Bestürzung derselben, als die Sonntagspost die Nachricht brachte, daß die durch die hiesige Collectur eingekaufte Spiellisten in Hermannstadt wegen des auf der Linie Klausenburg-Tövis stattgehabten Eisenbahnunfalls so spät anlangten und somit alle die bei dieser Ziehung in Karlsburg gemachten Gewinne unglücklich seien.

— (Neue Ackerbauschule.) Der Siebenbürger Culturverein hat in seiner Ausschüßung vom 12. d. beschlossen, auf der vom Grafen Kun geschickten Besitzung eine Ackerbauschule im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister zu errichten.

— (Das siebenbürgische Eisenbahnen.) Die Regierung hat ihre Aufmerksamkeit in Betreff der in der nächsten Zukunft auszuführenden Eisenbahnbauten der Vervollständigung des siebenbürgischen Eisenbahnnetzes zugewendet. Nach der Ansicht der maßgebenden Kreise soll diese Vervollständigung durch den Bau von Vicinalbahnen, und zwar der Linien Kronstadt-Hárompöl und Hermannstadt-Kronstadt, die letztere durchschneidet das Gebiet der Comitae Hermannstadt und Fogaras, dann durch drei neue Anschlüsse an die rumänischen Bahnen bewerkstelligt werden. Die erstgenannte Vicinalbahn ist bereits concessionirt, bezüglich der zweiten aber werden von den interessirten Kreisen der Comitae Hermannstadt und

Jogaras Vorbereitungen getroffen. Diese Linien werden wohl als Vicinalbahnen, jedoch in solcher Weise gebaut werden, daß sie im Stande seien, den Verkehrs- und sonstigen Interessen Genüge zu leisten; allerdings kann dies nur dann geschehen, wenn die Regierung eine ausgiebige Unterstützung bietet. Als Anhaltspunkte an die rumänischen Bahnen sind der Ohymess-, der Rothenthurm- und der Vulkan-Paß in Aussicht genommen. Vorläufig stehen zur Unterstützung neuer Vicinalbahnen nur geringe Mittel zur Verfügung, denn von dem zu beratenden Zwecken im Jahre 1888 votierten Credit von 300,000 fl. sind nur noch 30,000 fl. disponibel. Der größte Theil des obigen Credits, nämlich 117,000 fl., ist der Décs-Bahner Bahn zugesichert. Um nun die für die Vervollständigung des siebenbürgischen Eisenbahnnetzes erforderlichen Mittel zu erlangen, beabsichtigt die Regierung, wie „Bud. Hirlap“ mittheilt, im Reichstage zu beantragen, daß die erwähnte Subvention der Décs-Bahner Eisenbahn unter die sonstigen Staatsausgaben aufgenommen werde. Wenn der Reichstag dies bewilligt, würden im Subventionsfond 147,000 fl. zur Unterstützung neuer Vicinalbahnen zur Verfügung stehen, welche dann zur Vervollständigung des siebenbürgischen Eisenbahnnetzes verwendet werden könnten.

(Die Felsprengungen am Eisernen Thore) werden nicht, wie vielfach angenommen, mittels Sprengstoff bewirkt. Man bedient sich zur Wegräumung der 400,000 Festmeter Gestein der Lobnig'schen Fels-trümmerungsmaschine, welche sich bei der Erweiterung des Suez-Canals so gut bewährte. Sie besteht aus einem Prähm, der zehn Rammen im Gesamtgewicht von vierzig Tonnen trägt. Die Rammen sind unten mit scharfen Meißeln versehen. Dadurch, daß man sie mit Dampfkraft 1 1/2 bis 6 Meter hoch hebt und dann mit ihrer ganzen Macht zweihundert- bis dreihundertmal in der Minute niederfallen läßt, wird auch das festeste Gestein bald zertrümmert. Mit dem Rammer verbundene Bagger schaffen dann die Trümmer aus dem Wasser. Die Sache geht sehr rasch von statten und bietet im Gegenjase zum Sprengen keine Gefahr.

(Ein sturz.) Am 13. d. Vormittags ist in Prag an der Einbruchsstelle der steinernen Karlsbrücke während der Vornahme der Demolirungsarbeiten ein Theil des Brückenbogens eingestürzt, wobei vierzehn Personen von den herabfallenden Trümmern verletzt wurden und zwar ein Hauptmann, ein Lieutenant und drei Mann von der Gemeinmannschaft, sowie neun Civilarbeiter. Der Hauptmann hat Verletzungen am Rücken und der Lieutenant einen Beinbruch erlitten.

(Schloß Habsburg.) Wieder einmal sind Bemühungen rege geworden, um die Habsburg, den Stammsitz uneres Herrscherhauses, in den Besitz desselben zu bringen. In der „Reichswehr“ wird nun aus den Kreisen der Armee der Vorschlag gemacht, das Heer, als die wehrhafte Verkörperung aller Völker der Monarchie, möge an die Wiederherstellung der Habsburg schreiten, das Heer sollte an die schweizerische Eidgenossenschaft und die Cantonsbehörde des Aargau herantreten, und die künftige Erwerbung der Habsburg und deren Renovirung durchführen und die alt-ehrwürdige Burg Sr. Majestät in tiefer Ehrerbietung widmen.

(Meine Excellenz.) Bei der am 10. d. stattgefundenen Abreise der Minister Bacquehem und Jaleski nach Rzeszow hat sich auf dem Wiener Nordbahnhofe eine recht lustige Scene abgespielt. Die beiden Minister wollten einige Minuten früher als die übrigen Passagiere auf den Perron gelangen und ersuchten nun den im Wartesaale dienstthuenden Portier, die Thüre zu öffnen. Dieser aber entgegnete, daß die Zeit hierzu noch nicht gekommen, und erjuchte die beiden Herren, sich zu gedulden. Minister Bacquehem wandte sich hierauf lächelnd an den gestrengen Thierhüter mit der Frage: „Wissen Sie nicht, wer wir sind?“ — „Nein,“ lautete die Antwort, „ich habe nicht die Ehre.“ — „Nun,“ fuhr der Minister fort, „dieser Herr ist Se. Excellenz der Herr Minister für Galizien und ich bin Meine Excellenz der Handelsminister.“ Tableau. Es braucht wohl nicht hinzugefügt zu werden, daß sich nach dieser Vorstellung die Thüren alsbald öffneten.

(Zusammenstoß.) Vom 12. d. wird aus Dresden gemeldet: Heute Früh um 4 1/2 Uhr stießen bei dem böhmischen Straßengübergange zwei Güterzüge auf einander. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Die Verwundungen bestehen hauptsächlich in Armbrüchen, Beinbrüchen und Querschnitten. Zwanzig Wagen wurden beschädigt. Der Personenverkehr hat keine Unterbrechung erlitten.

(Das Erbe des Dichters.) Als Augengraber starb, fand man in seinem Nachlasse bloß 400 fl. bares Geld, und vielfach wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß die Hinterbliebenen des großen österreichischen Dichters Noth leiden würden. Aber hat auch Augengraber keine materiellen Güter hinterlassen, so verließ seinen Kindern ein geistiges Erbe, das erfreulicherweise ganz stattliche Zinsen trägt. Die Ausgabe von Augengraber's Schriften, die Tantiemen seiner dramatischen Werke haben das Curatorium in die Möglichkeit versetzt, vor Kurzem nahezu 20,000 fl. für die Kinder des Dichters in das Depositenamt zu hinterlegen.

(Liebfräuenmilch.) Die weithin berühmte „Liebfräuenmilch“, dieser edle Wein, welcher in einem befruchteten Gartengelände an der Liebfräuenkirche in Worms gezogen wird, wird für die Folge noch seltener werden wie bisher. Der größte Theil dieser trefflichen Weingärten wird nämlich, der „Bad. Vdsztg.“ zufolge, zu den neuen Hasenanlagen in Worms gebraucht, und deren Neben müssen schon das kommende Jahr den fortwährenden Verkehrsbedürfnissen zum Opfer fallen. Das beste Terrain, das sogenannte „Kirchenstück“, wird, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, von der Stadt Worms mit 70 Mark für die Quadratklaster oder für den Morgen 28,000 Mark bezahlt, ein anderes Stück erzielt 65 Mark für die Quadratklaster oder 26,000 Mark für den Morgen. Für minder gutes Weinbergsgelände wurde in der Provinzial-Ausschussführung ein Preis von 30 bis 45 Mark per Quadratklaster oder für den Morgen immer noch 12,000 bis 18,000 Mark angefezt.

(Die Verfolgung der Deutschen in den baltischen Provinzen) hat ebenso wie die Verfolgung der Polen und Juden in Litthauen eine Tendenz zur Auswanderung erzeugt, welche nicht mehr zu hemmen ist. Wie aus Riga gemeldet wird, beabsichtigen namentlich viele deutsche Familien nach Untersteiermark zu übersiedeln, da sie bei dem neuen System und der plötzlichen Russificirung sogar außer Stande sind, die Erziehung ihrer Kinder in der Heimat fortzusetzen. Der in Untersteiermark bestehende Verein „Südmark“ hat den Auswanderer seine Unterstützung an.

(Die Briefstasche Napoleon's I.) Ein Odeßer Blatt erzählt: „Die historische Briefstasche Napoleon's I., welche der Kaiser im Jahre 1812 beim Uebergange über die Berzina verlor, befindet sich gegenwärtig im Besitze der in Odeßa lebenden Madame A. Diese hat die Briefstasche vom Grafen Felix Ledochowsky zum Andenken erhalten. Schon Napoleon III. bemühte sich durch Intervention des Grafen Schenbed, durch welchen er der Kaiserin tausend Louis'd'ors bieten ließ, die Tasche für den napoleonischen Hausschatz zu erwerben. Doch die Dame lehnte ab. Nunmehr versucht es der Sohn Jerömes, Prinz Louis, der jetzt befanntlich als Major bei einem russischen Dragoner Regiment dient, die historische Briefstasche seines Großvaters anzukaufen. Vielleicht wird sich die Dame diesmal zum Verkaufe herbeilassen.

(Ein Jagdboteuer der Papste.) Leo XIII. ist befanntlich ein großer Freund der Vogeljagd, der er jetzt noch in den vaticanischen Gärten emsig betreibt. Als derselbe noch einfacher Erzbischof von Perugia war, da papstete es ihm eines Tages, so erzählt die „Venezia“, als er in einem Walde allein auf Vogel jagte, daß ihn ein Feldwächter, der ihn nicht kannte, anhielt und nach seinem Jagdschein fragte. Da Leo XIII. denselben nicht bei sich hatte, so erklärte ihn der Feldwächter für verhaftet und der zukünftige Papst mußte eine Strecke lang als Knecht marschiren, bis er Bekannte traf, die ihn agnoscirten und ihn so aus seiner unangenehmen Lage befreiten.

(Die innere Gestaltung des russischen Reiches) nähert sich im immer mehr und mehr dem Vorbilde Chinas. Bekanntlich existirt in Rußland noch immer eine Eintheilung nach Ständen, welche in Verwaltung und Gesetzgebung streng eingehalten und berücksichtigt wird. Diese Stände sind: Adel, Geistlichkeit, Bürger und Bauer. Nun scheint den jetzigen Machthabern auch diese Eintheilung nicht mehr zu genügen, denn der Czar hat, wie die „Petersb. Wied.“ erfahren, angeordnet, daß die Städtebewohner unter einander wieder in elf Classen mit je acht Serien eingetheilt werden. Der bereits fertiggestellte Gesetzentwurf zählt folgende Classen auf: Gutbesitzer, Industrielle, Kaufleute, Speditoure und Transportbeamte, Marine, Arme, Beamte der politischen Behörden, andere Beamte, Personen mit akademischem Grade, geistliche Personen, Künstler etc., Personen ohne Beschäftigung und Personen mit unbekannter Beschäftigung. Die Eintheilung soll als Grundlage der ganzen Gesetzgebung gelten.

(Ein Millionenproceß.) Mitte October wird in Petersburg der Falz-Feine'sche Millionenproceß zur Verhandlung kommen. Es handelt sich, wie der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben wird, um ein Vermögen von mehr als dreißig Millionen Rubel Baarcapital, einen riesigen Gütercomplex, zahlreiche Immobilien und eine noch vielen Hunderttausenden zählende Schafherde (nach einer mündlichen Schätzung wird die Zahl der Schafe auf 1,200,000 Stück geschätzt). Frau Sophie Falz-Fein tritt als Klägerin gegen die Kinder ihres Mannes aus erster Ehe auf. Vor etwa einem halben Jahrhundert ließ sich in der Krim ein deutscher Colonist nieder. Es war ein einfacher Bauer, Namens Falz-Fein, der Anfangs als Schäfer beim Fürsten Boronzow eintrat und dann sich selbst mit der Schafzucht beschäftigte. Dank seiner Intelligenz, seinem Fleiß und seiner Energie hat es dieser deutsche Bauer zum Millionär gebracht und starb vor Kurzem als einer der reichsten Grundbesitzer nicht nur der taurischen Halbinsel, sondern ganz Rußlands. Seine in verschiedenen Gouvernements des nördlichen Gebietes und der südwestlichen Provinzen gelegenen Güter zählen nach Hunderttausenden von Dessjätin; er hatte Häuser in Sebapopol, Simferopol, Jalta, Odeßa, Cherson, Kiew u. s. w. Und trotz dieses riesigen Reichthums erbt er bis zu seinem Tode der einfache Landmann, der er stets während seines Lebens gewesen war. Vielfach wurde ihm der Adel angeboten, doch lehnte er ihn beharrlich ab, eben so wie die ihm von seinem ehemaligen Souverän verliehene Baronswürde. Es laufen über diesen seltsamen Millionär zahlreiche Anekdoten um, von denen ich bloß folgende herausjuche: Er fuhr auf dem Schwarzmeerdampfer von Odeßa nach Cherson, wo sich ein krimischer Gutbesitzer sehr breit machte und ganz besondere Theorien über die Schafzucht entwickelte. Falz-Fein hörte diese Rede an und konnte sich eines spöttischen Wäghens nicht enthalten, „Sie scheinen meine Ansichten nicht zuzufassen“, sagte der Gutbesitzer zu Fein, den er nicht kannte, „und dennoch glaube ich mir das Recht annehmen zu können, diese Sache zu erörtern, da ich Besitzer einer Herde von 6000 Schafen bin.“ „Ich bin Besitzer von 6000 Hunden, welche meine Million Schafe hüten“, sagte Fein.

(Die Stellung der weiblichen Aerzte in Rußland) ist nach einer neueren Bekanntmachung des „Russischen Regierungsboten“ in folgender Weise endgiltig geregelt: Den Ärztinnen steht das Recht zu, ihren Beruf im ganzen russischen Reiche auszuüben und die für den ärztlichen Stand bestimmten äußeren Abzeichen zu tragen ist ihnen gestattet. Die Function eines Arztes dürfen sie ausüben in Gymnasien, Pensionaten, Töchterschulen, in Wohlthätigkeitsanstalten für Frauen, in Frauen- und Kinderkrankenhäusern, in Entbindungs-Anstalten und in den medicinischen Bureaus der Sittenpolizei. Bei den ärztlichen Hilfeleistungen in diesen eben angeführten Instituten werden die weiblichen Aerzte jedoch nicht als Staatsangestellte betrachtet. Endlich sind sie berechtigt, die Functionen des Arztes zu erfüllen in allen öffentlichen Anstalten, Hospitälern, Armen-Apotheken und Ambulanzen, welche auf Kosten der Gemeinden errichtet werden. Von der Verpflichtung, bei Criminalfällen auf das Begehren des Gerichtshofes als Sachverständige zu fungiren, sind die Frauenärzte entbunden.

(Bemalte Skelette.) Aus Simferopol wird russischen Blättern berichtet: Die archäologischen Ausgrabungen in der Krim ergaben, nach den localen Blättern, in diesem Sommer reiche Resultate. Professor Wesselowski fand in zwei Gräbern bemalte Menschenknochen; in dem einen Grabe lagen sechs Skelette, in dem zweiten eines. Der in der Krim weilende Breslauer Gelehrte Professor Grempler, der befanntlich im vorigen Winter auch auf dem Archäologen-Congreß in Moskau anwesend war, vertritt die Ansicht, diese Gräber gehörten Kimmern, welche ihre Todten auf Anhöhen zu bringen pflegten, wo die Vögel das Fleisch der Leichen verzehrten. Sobann wurden die Knochengeriße mit einer mineralischen Farbe bemalt und bestattet. Gräber mit bemalten Menschenknochen kommen auch im Innern Afiens, aber selten vor. In der Krim wurden bisher bloß drei solcher Gräber gefunden. Professor Grempler beabsichtigt, die Skelette nach Paris zu bringen, um sie dem Anthropologen-Congreß vorzulegen, der dort in diesem Herbst zusammentritt.

(Eine neue merkwürdige Blume.) welche drei Farben hat, wurde soeben auf der Landenge von Tehuantepec entdeckt. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, daß sie deutlich im Laufe des Tages ihre Farbe ändert. Des Morgens ist sie weiß, wenn die Sonne im Zenith steht, ist sie roth und Abends blau. Diese weiß-roth-blauen Blumen wachsen auf einem Baume und duften nur des Mittags, wenn sie roth sind. Man könnte sie mit einer schönen Frau vergleichen — welche ebenfalls dreimal des Tages die Toilette wechselt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 14. October.

Seit lange war unser Theaterpublicum nicht in solch beifallspendender Stimmung, wie gestern Abend. Zur Aufführung kam „Witweuer“ von Friedrich Haln (Eugen Franz Joseph, Freiherr von W. u. v. Wellinghausen), der mit seinem 1834 dem Hofburgtheater zu Wien übergebenen Schauspiel „Griseleida“ den Grund zu seiner Berühmtheit legte und dessen Tragödie „Der Fegter von Ravenna“ (1854) mit ihrer deutsch-patriotischen Tendenz die Kunde über alle deutschen Bühnen machte, trotzdem der bairische Schullehrer Franz Bachert in der „Allgemeinen Zeitung“ behaupten ließ, das anonym erschienene Stück sei von ihm unter dem Titel „Die Cherusker in Rom“ dem Intendanten des Wiener Hofburgtheaters, Friedrich Laube, eingekauft worden.

„Witweuer“ zeichnet sich, wie alle dichterischen Werke Haln's, durch Wohlklang der Sprache und Wärme der Empfindung aus. Dies und der erfreuliche Umstand, daß Frau Toni Robe, der mehrjährige Liebling unseres Publicums, die Titelrolle spielte, war eine sichere Bürgschaft für den vollen Erfolg der Vorstellung. Sie veranschaulichte aber auch die feelinigen Regungen und Erregungen des Unbewußt-Weiblichen, die Ausbrüche des trostigen Aftabes und in abwechselnd jähem Uebergängen das Erwachen der immer mächtiger zur Geltung gelangenden Liebe des Mädchens, bis in die feinsten Einzelheiten abgefeilt, so überzeugend, daß die mehr als dughenmaligen Hervorrufe im Laufe des Abends nur als gerechte Anerkennung ihres trefflichen Kurses erschienen. — Mit seltener Lust und Liebe hatte sich ihr Partner, Herr Dieffenbacher (Marcel) der Lösung seiner Aufgabe hingegeben. Seine von innerlicher Ergrißenheit getragene, durch den Adel der Männlichkeit, Feuer und Leidenschaft gehobene Leistung ergänzte die harmonische Gesamtwirkung. Die Kufsene ward hindereingeegeben und hätte — so wie sie dargestellt war — auch ohne elektrisches Licht gezündet und einen wahren Beifallssturm erregt. Herr Dieffenbacher erzielte gleichfalls die Auszeichnung unglücklicher Hervorrufe. Frl. v. D'Alph gab die Rolle der Mutter Kenée's mit dem an ihr gewöhnlichen künstlerischen Verständniß und erzogung sich trotz des undankbaren Charakters, dessen

Darstellung ihr oblag, eben durch ihr vorzügliches Spiel, bei offener Scene die Ehre des Hervorrufes. — Herr S w o b o d a heimste für die gelungene Wiedergabe des Grafen von Brienne warmen Beifall ein. — Frl. Müller, eine auf der Scene stets gerne gesehene Erscheinung, spielte die kleine Rolle der Margot beifallswürdig. — Die übrigen Mitwirkenden spielten ineinander-greifend.

Original-Telegramme.

London, 14. October. Bei dem gestrigen Brande in der Gutfabrik sind fünf Arbeiterinnen und ein Arbeiter verbrannt und elf wurden schwer verwundet.

Madrid, 14. October. Die spanischen Kriegsschiffe, welche zur Züchtigung der Bewohner der Karolinen-Insel nach Pomape entsendet worden sind, bombardirten das Dorf Mutalini. Die Truppen nahmen die Stellung der Eingeborenen ein. Sieben spanische Soldaten sind todt und 19 wurden verwundet. Die Eingeborenen verloren 150 Personen.

Tifflon, 14. October. Das Cabinet wurde in der befannten Weise gebildet.

Für die Abgebrannten in Burgberg:

Vortrag aus Nr. 240 dieses Blattes . . . 16 fl. — fr.
Wilhelm Reiffenberger 2 „ — „
Franz Reiffenberger 2 „ — „
Summe 20 fl. — fr.

Weitere Spenden nimmt entgegen

die Administration dieses Blattes.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. October. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Galbrucht, besser, fl. 4.30, mittlerer fl. 4.—, mindester fl. 3.70, Korn, besser fl. 3.90, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.5, Gerste, besser fl. 3.8, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.30, mindester fl. 2.—, Runkeln fl. 3.70, Erdäpfel fl. 1.—, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Mehl Nr. 1 fl. 13.60, Mehl Nr. 3 fl. 12.—, Mehl Nr. 5 fl. 10.—, Erbsen, per Riter 10 kr., Linfen 12 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Winkelfeiz 42 kr.

Fremden-Liste

vom 14. October.

Hotel Nämischer Kaiser. Nicol. Camerl. Privatier, von Torba-Tur; Josef Kolb, Joh. Popescu, Grundbesitzer, von Toplica; Antofc Rajor, von Mediasch; Karl Baranyay, Practikant, von Maros-Lipar; Adofc Kravojic, Reisender, von Subapetz; David Kesman, Privatier, von Uffala.
Hotel Welfer. S. Greger, Postbeamter, von Sarant; Sigist Robal, Notär; M. Samuel, Notär, von Sz. Ganab.
Hotel Habermann. Thomas Fencuj, Notär, von Gochfeld; Flangaly sammt Gattin, Zolleinnehmer, von Kibabulni; Imie Wild, Privatier, von Kronfab; Michael Breckner, Kaufmann, von Agnetsheln.

(Eingefendet.)

Die dem Körper zugeführten Eiweißstoffe, die ausschließlich zur Ernährung dienen, werden in dem vom Magen absonderten Säften gelöst und in das Blut aufgenommen. Daß hierzu eine colossale Arbeitsleistung des Magens erforderlich ist, ist ebenso klar, als daß ein Geblender sie ohne Schwierigkeit bewältigt. Anders ist es jedoch bei Magenleidenden und Reconvalescenten. Damit diesen die Arbeit der Verdauung erleichtert wird, ist es notwendig, ihnen die Eiweißstoffe in einer Form zuzuführen, in der sie sofort von dem Organismus aufgenommen werden. Es ist nun der Chemie gelungen, in dem Kemmerich'schen Pepton ein Präparat herzustellen, welches diese Anforderungen erfüllt. Angenehm schmeckend und von einem außerordentlich hohen Gehalt an gelösten Eiweißstoffen, ist es geeignet, die Verdauung zu erleichtern und die Ernährung zu fördern.

Verfälschtes schwarze Seide:

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz bellröthlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht hiedrig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Garstoff erweicht), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegen-satz zur echten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Verbräunt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg in Zürich verendet gern Muster von reinen echten Seidenstoffen an Ferner, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistisch Leitung: Eugen Berger).

1. Abonnement. 12. Vorstellung, geraber Tag.

Heute Mittwoch den 15. October:

Der Regimentsarzt.

Volksstück mit Gesang von Karl Morre.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. October.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Lose	137.—
„ Goldrente 4%	101.75	Erbzinsgültungs-u. Szeged-Lose	128.50
„ Papierrente	99.50	Deferr. Staatsschuld in Papier.	88.50
„ Eisenbahn-Anlehen	—	„ „ „ in Silber	88.75
„ Hfs. I. Emission St.-Oblig.	—	„ „ „ Goldrente	107.50
„ „ II. „ „ „	—	1860-er Staats-Anlehen	137.50
„ „ III. „ „ „	111.75	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	980.—
„ Grundrenten-Obligat.	—	Ung. Creditbank-Actien	353.—
„ Grundrenten-Oblig. m. Verlos.	—	Deferr. Creditbank-Actien	308.81
„ Temes-Banater Grundrent.-Oblig.	—	R. f. Ducaten	5.40
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.07
„ Siebenb. Grundrenten-Obligat.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.45
„ Kroat.-Slav.	104.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	114.90
„ Ung. Weizengent-Obligat.	—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 13. October.

Ung. Goldrente	—	Deferr. Staatsschuld in Papier.	88.30
5-percentige Goldrente	101.70	„ „ „ in Silber	88.40
4-percentige Papierrente	99.05	„ „ „ Goldrente	107.70
Ung. Eisenbahn-Anlehen	113.80	1860-er Staats-Anlehen	138.—
„ Hfs. I. Emission St.-Obl.	97.20	Deferr.-ungarische Bankactien	989.—
„ „ II. „ „ „	—	Ungar. Creditbank	352.—
„ „ III. „ „ „	111.50	Deferr. Creditactien	308.50
„ Grundrenten-Obligat.	89.—	R. f. Ducaten	5.42
„ Grundrenten-Oblig. mit Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.06
„ Temes-Ban. Grundrent.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.20
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	114.50
„ Siebenb. Grundrenten-Oblig.	—	Deferr. Papierrente 5%, Remerfrei	101.85
„ Kroat.-Slav.	—	Stellenische Pira	45.—
„ Ungarische Prämien-Lose	137.25	Russische Rubel	1.87
„ Ung. Weizengent-Obligat.	104.25	20 rumänische Lei	8.88
„ Ungarische Prämien-Lose	137.25	4 1/2% ung. Schantz.-Rks.-Oblig.	94.50
„ Ungarische Prämien-Lose	128.25		

K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

Zur Abtheilung 13, Nr. 2514 von 1890.

K u n d m a c h u n g.

Das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die in dem angefügten Verzeichnisse benannten Gegenstände im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb es zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit einladet.

Die Offerenten haben Folgendes zu beachten:

I. Es werden nur österreichische oder ungarische Staatsbürger berücksichtigt, deren Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit außer jedem Zweifel steht und welche die offerirten Gegenstände in ihren Etablissements, die in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern oder in den Ländern der königlich-ungarischen Krone sich befinden müssen, aus inländischem Material selbst zu erzeugen vermögen.

II. Die Offerenten haben mittelst eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses nachzuweisen:

- 1. ihre Vertrauenswürdigkeit und
2. daß sie die von ihnen angebotenen Gegenstände selbst zu erzeugen und zu den festgesetzten Terminen zu liefern im Stande sind.

Zur Ausfertigung solcher Zeugnisse sind berufen:

- 1. rücksichtlich der im Handels-Register protocollirten Firmen: die Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirk die Firmen etablirt sind;
2. bezüglich jener Offerenten, welche handelsgerichtlich nicht protocollirt sind:
a) in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: die politischen Behörden erster Instanz, in deren Bereich der Wohnort des Offerenten liegt und
b) in den Ländern der königlich-ungarischen Krone: die nach dem Wohnorte des Unternehmers zuständigen landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine.

Diese Zeugnisse werden von den zu ihrer Ausfertigung berufenen Organen den Parteien nicht ausgestellt, sondern unmittelbar an das Reichs-Kriegs-Ministerium gesendet.

Die Offerenten haben daher, behufs Ausfertigung eines solchen Documentes, bei der zuständigen Handels- und Gewerbekammer (oder politischen Behörde erster Instanz, dem landwirthschaftlichen Bezirks-Verein) rechtzeitig das Gesuch einzubringen, in welchem:

- 1. der Vor- und der Zuname (Wortlaut der Firma),
2. der Geschäftszweig und der Wohnort,
3. die zur Durchführung der Offert-Verhandlung berufene Militär-Behörde,
4. der Tag der Verhandlung und
5. die Quantität und die Qualität der Lieferungs-Gegenstände genau anzugeben sind.

Der Bescheid, welcher auf dieses Gesuch den Unternehmern zukommen wird, ist sodann dem Offerte beizulegen.

III. Das Anbot beschränkt sich bloß auf die im angeführten Verzeichnisse benannten Gegenstände, und zwar kann es auf das Gesamt-Quantum oder auf einen beliebigen Theil desselben lauten.

IV. Die sämtlichen Gegenstände müssen nach den, bei den Montur-Depôts zu Brünn, Budapest, Graz und Kaiser-Ebersdorf und beim Montur-Filial-Depôt zu Karlsburg zur Einsicht liegenden gefestigten Mustern, deren Qualität als das Minimum desjenigen, was gefordert wird, anzusehen ist, geliefert werden.

Es steht den Unternehmern jedoch frei, wegen entgeltlicher Ueberlassung von Mustern an die genannten Montur-Verwaltungs-Anstalten sich zu wenden.

In den Kosten, welche die Unternehmer für diese Muster zu entrichten haben, sind neben den eigentlichen Beschaffungspreisen die der Heeresverwaltung erwachsenden Nebenauslagen inbegriffen.

V. Die Lieferung hat bis spätestens Ende September 1891 in vier gleichen Raten derart zu geschehen, daß von dem bestellten Quantum je ein Viertel bis Ende März, Mai, Juli und September 1891 zur Abstattung gelangt.

Das Reichs-Kriegs-Ministerium behält sich ausdrücklich vor, das Lieferungs-Quantum eventuell zu verringern, oder aber es eventuell bis zur Hälfte der bestellten Lieferungsmenge zu erhöhen, in welchem letzterem Falle der Offerent verpflichtet ist, den Mehrbedarf innerhalb von vier Monaten nach erfolgter Bestellung zu liefern.

Eine solche Mehrbestellung kann während des Jahres 1891 jederzeit stattfinden und es gelten für dieselbe die gleichen Preise und Vertragsbedingungen, wie für die ursprüngliche Bestellung.

VI. Bei der Vergebung der Lieferungen wird nicht allein auf die Preise, sondern auch auf die Solidität und Leistungsfähigkeit der Offerenten Rücksicht genommen und hienach entschieden.

VII. In dem Offerte, welches nach dem dieser Kundmachung angefügten Formular zu verfassen ist, ist das Montur-Depôt, in welches geliefert werden will, das Quantum und die Benennung der angebotenen Gegenstände, der in Ziffern und in Buchstaben ausgedrückte Preis eines jeden Gegenstandes und der Lieferungs-Termin genau und deutlich anzugeben.

Kann die Heeresverwaltung der Absicht des Offerenten bezüglich des Abstellungsortes bei der Lieferungs-Vergabe nicht Rechnung tragen, so hat derselbe auch die Expedition in eine andere oder auch in mehrere Montur-Verwaltungs-Anstalten auf seine Kosten und Gefahr zu bewirken.

Den Lieferanten wird übrigens gestattet, die Gegenstände an das ihren Etablissements nächstgelegene Montur-Depôt einzuliefern, dieselben dort visitiren zu lassen und sodann gegebenenfalls, auf ihre Kosten und Gefahr, an die übrigen Montur-Verwaltungs-Anstalten zu übersenden.

VIII. Offeriren mehrere Unternehmer gemeinschaftlich, so haben sie in dem Offerte ausdrücklich zu erklären:

- 1. daß sie sich verpflichten, für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen solidarisch zu haften und
2. wer in ihrem Namen in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem Reichs-Kriegs-Ministerium zu verkehren bevollmächtigt ist.

Das Offert ist von allen Unternehmern unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes mit dem Vor- und dem Zunamen zu unterschreiben.

IX. Zur Sicherung des Angebotes ist ein Badium im Betrage von fünf (5) Procent des Wertes, welcher nach den für die offerirten Gegenstände geforderten Preisen entfällt, bei einer Militär-Cassa (Zahlstelle) zu erlegen.

Das Badium kann entweder in barem Gelde, in Hypotheken oder in zum Cautions-Erlage geeigneten Papieren geleistet werden.

Handbestellungs- oder Bürgschafts-Urkunden können jedoch nur in dem Falle als Badium angenommen werden, wenn dieselben durch Einverleibung auf ein unbewegliches Gut gesetzlich gesichert sind und bezüglich der Offerenten aus Oesterreich mit der Bestätigung der betreffenden Finanz-Procuratur rücksichtlich ihrer Annehmbarkeit versehen sind, während die Offerenten aus den Ländern der königlich-ungarischen Krone bezüglich der Bestätigung solcher Urkunden an den vom betreffenden Corps-Commando aufgestellten Rechtsvertreter des Militär-Aerars sich zu wenden haben.

X. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) in dem Offerte zu erwähnen.

Die Depositen-Scheine über dasselbe sind gleichzeitig mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem gesonderten, gleichfalls gefestigten Couvert (nach dem am Schluß der Kundmachung befindlichen Formulare) einzusenden.

[878] 1-1

Bemerkt wird, daß die couvertirten Offerte und Depositen-Scheine zusammen nicht in ein Couvert gegeben werden dürfen, sondern getrennt, jedoch gleichzeitig einzusenden sind.

XI. Wegen des Erlages des Badiums haben die Offerenten rechtzeitig — und nicht erst in den letzten Tagen vor Ablauf des Offert-Ueberreichungs-Termines — an die betreffende Militär-Cassa (Zahlstelle) sich zu wenden.

XII. Die mit den amtlichen Bescheiden über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses belegten Offerte und die gleichzeitig, jedoch gesondert beizubringenden Depositen-Scheine über den Erlag des Badiums haben unmittelbar und längstens bis 15. November 1890, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocolle des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzuliegen.

XIII. Die in der Form eines Vertrags-Entwurfes verfaßten Detail-Bedingungen können bei den Corps-Intendanten, bei den im Punkte IV angeführten Montur-Verwaltungs-Anstalten, bei den Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie, beim Handels-Museum in Budapest und beim ungarischen Landes-Industrie-Verein in Budapest eingesehen werden.

XIV. Die Unternehmer haben im Offerte zu erklären:

- 1. daß sie die Lieferungs- und die Contracts-Bedingungen eingesehen und auch verstanden haben und daß sie denselben sich vollkommen unterwerfen, ferner
2. daß sie die Muster der ausgeschriebenene Gegenstände einer genauen Besichtigung unterzogen und auch bezüglich des Materials, aus welchem dieselben erzeugt worden sind, dann über die Art und Weise der Confection sich eingehend informiert haben.

XV. Das Offert ist für den Unternehmer vom Momente der Ueberreichung, für die Heeresverwaltung aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Erheber von der erfolgten Genehmigung seines Angebotes durch das Reichs-Kriegs-Ministerium verständigt worden ist.

Der Offerent begibt sich des Rücktritts-Befugnisses, dann der im §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und der in den Artikeln 318 und 319 des österreichischen und in den §§. 314 und 315 des ungarischen Handels-Gesetzbuches enthaltenen Fristen für die Annahme seines Versprechens.

XVI. Wird ein Offert nicht seinem vollen Inhalte nach, sondern nur unter Restringirung des angebotenen Quantum oder Preises angenommen, so hat der hievon betroffene Offerent, nach Empfang der bezüglichlichen Verständigung, binnen fünf (5) Tagen beim Reichs-Kriegs-Ministerium die schriftliche Erklärung einzubringen, ob er die Modificirung seines Angebotes annimmt oder nicht.

Die modificirte Genehmigung des Offertes gilt seitens des Unternehmers für angenommen, wenn derselbe innerhalb der fünftägigen Frist die erwähnte Erklärung nicht oder unbestimmt abgeben sollte. Wenn übrigens von den in einem Offerte cumulativ enthaltenen Angeboten nur ein oder das andere Anbot angenommen werden sollte, so ist dies für den Offerenten sofort bindend.

XVII. Die Offerenten sind verpflichtet, nach der erfolgten ganzen, theilweisen oder mit ihrer Zustimmung modificirten Genehmigung der Angebote, das für selbe entfallende Badium auf den Betrag der zehnpromcentigen Caution zu ergänzen und den Contract, von welchem ein Pare auf Kosten des Unternehmers mit dem clausenmäßigen Stempel zu versehen ist, abzuschließen.

Sollte ein Erheber sich weigern, den Vertrag zu unterfertigen, oder sollte er zur Unterfertigung desselben, ungeachtet der an ihn hiezu ergangenen Aufforderung, nicht erscheinen, so vertritt das ganz, theilweise oder mit seiner Zustimmung genehmigte Offert, in Verbindung mit den vom Unternehmer eingesehenen Bedingungen, die Stelle des Vertrages.

Den vorstehenden Bedingungen in irgend einer Weise nicht entsprechende oder verspätet eingereichte, sowie telegraphisch gestellte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Wien, im October 1890.

Formular zum Offerte.

An das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

Offert

Ich N. N., wohnhaft zu ... in ..., erkläre hiemit, nachbenannte Gegenstände an das k. u. k. Montur-Depôt zu ... in dem unten angegebenen Quantum und zu den beigefügten Preisen und Terminen vertragsmäßig liefern zu wollen.

Table with columns: Quantum, Benennung, Preis (für, in Ziffern, in Buchstaben), Lieferungs-Termin. Includes rows for Garnituren and other items with delivery dates from March to September 1891.

Ich bestätige:

- 1. daß ich die Lieferungs- und Contracts-Bedingungen eingesehen und auch verstanden habe und daß ich mich denselben vollkommen unterwerfe, ferner
2. daß ich die Muster der ausgeschriebenene Gegenstände einer eingehenden Besichtigung unterzogen und mich auch bezüglich deren Material und Confection genau informiert habe.

Ich habe für die richtige Erfüllung meines Versprechens mit dem fünfprocentigen Badium von ... Gulden, bestehend aus ... (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden), welches dem Lieferungswerthe von ... fl. ... entspricht und welches laut des unter abgeforderten Couverts gleichzeitig eingeklebten Depositen-Scheines bei der Militär-Cassa (Zahlstelle) zu N. erlegt worden ist.

Der amtliche Bescheid über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses liegt zu.

N. ... am ... 1890.

N. N. (Eigenhändige Unterschrift [Vor- und Zuname] des Offerenten sammt Angabe seines Charakters und Wohnortes.)

Formular zum Couvert des Offertes.

An das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium

Offert des N. N. zur Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Erfordernissen. in Wien.

Formular zum Couvert des Badiums.

An das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium

Depositen-Schein über ... fl. ... in Wien. (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) zum Offerte des N. N., betreffend die Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Erfordernissen.

Fortsetzung in der Beilage.

M.-Z. 10299/1890.

[873] 2-2

Kundmachung.

Samstag den 18. October 1. J., Früh 9 Uhr, wird im heutigen **Jungenwald-Holzschlag vis-à-vis** der Spinnerrei eine **Vicitation** zum Verkaufe von **114 Häufen** eichenes **Stock- und Wurzelholz** und **15 Stück** härtere **Eichen-Knotenholzer** gegen **Barzahlung** abgehalten werden.

Hermannstadt, am 7. October 1890.

Der Magistrat.

M.-Z. 9024/1890.

[879] 2-2

Kundmachung.

Beaufs. Verkauf jenes **Stückes Hausgrund**, welcher nach Regulierung der Luftfahrt in die **Reisberggasse vom Hausgrunde Reisberggasse Nr. 41 (Arztes Haus)** übrig geblieben ist und nach Feststellung der Gassenlinie ein Flächenmaß von **88 Quadrat-Rastern** hat, wird am **27. October 1. J., 9 Uhr Früh**, unter Zulaufung schriftlicher **Offerte** auf dem städtischen Rathhause im Sitzungssaale eine **Vicitation** abgehalten werden.

Das Badium beträgt **50 fl. ö. W.** und ist vor Beginn der mündlichen Vicitation zu erlegen, beziehungsweise dem verriegelt einzureichenden **Offerte** anzuschließen.

Der Anbot muß mit einer **Bauschuldsumme** für den ganzen Grund gelegt werden und werden sonstige **Anbote** nicht berücksichtigt.

Die näheren **Vicitations- und Vertrags-Bedingungen** sind bis zum Tage der Vicitation beim städtischen **Wirtschaftsamte** ersichtlich, wohin auch etwaige **schriftliche Offerte** vor Beginn der mündlichen Vicitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 8. October 1890.

Der Magistrat.

M.-Z. 9730/1890.

[869] 2-2

Kundmachung

über die **Einberufung zur Controls-Versammlung pro 1890.**

Die **heutige Controls-Versammlung der dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten des Heeres** findet in **Hermannstadt am 22. October 1890** statt.

Die **Amthandlung**, zu welcher jeder **Controlspflichtige den Militärpaß mitzubringen hat**, beginnt um **9 Uhr Morgens** in der **Ergänzungs-Bezirkskanzlei, Schwesigasse Nr. 34.**

Zum **Erscheinen** zur **Controls-Versammlung** sind mit Ausnahme **Jener**, welche heuer in **activer Dienstleistung** gestanden sind, oder zur **militärischen Ausbildung** oder **periodischen Waffenübung** eingerückt waren, alle **dauernd Beurlaubten, Reservisten und Ersatzreservisten** sämtlicher **Truppenkörper** und **Anstalten** des **stehenden Heeres** und der **Kriegsmarine**, ohne **Unterschied**, ob dieselben im **Aufenthaltssorte** ständig sind oder sich nur **zeitweilig** hier **aufhalten**, **verpflichtet**.

Die **Controlspflichtigen** werden unter **Hinweisung** auf die **Punkte 24 bis 28** der **Belehrung zum Militärpaße**, welche nachzulesen sind, zum **pünktlichen Erscheinen** mit dem **Bemerken** ernstlich **aufgefordert**, daß derjenige **Urlauber** oder **Reservemann**, welcher von der **Controls-Versammlung** **ausbleibt**, zu **der am 19., 20. und 21. November d. J. in der Ergänzungs-Bezirks-Station Hermannstadt stattfindenden Nach-Controle** zu **erscheinen hat**, und daß die **ohne genügende Entschuldigung** auch von der **Nach-Controle** **Begleitenden** nach den **Militär-Strafvorschriften** **behandelt** werden.

Schließlich wird **verlautbart**, daß laut **§. 45, Punkt 4**, der **Evidenz-Vorschrift** die **Controls-Versammlungen** **auch an Sonn- und Feiertagen** abgehalten werden, daher die **Einhaltung** der **ein- für allemal festgesetzten Controlstage** **feinem Anstande** unterliegen kann.

Hermannstadt, 24. September 1890.

Der Stadt-Magistrat.

M.-Z. 10024/1890.

[870] 2-2

Kundmachung

über die **Einberufung zur Honvéd-Controls-Versammlung pro 1890.**

Auf Grund des mit dem **k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Bezirks-Commando** **gepflogenen Einvernehmens** findet die **heutige Honvéd-Controls-Versammlung in Hermannstadt am 29. October 1890** statt.

Die **Amthandlung**, zu welcher jeder **Controlspflichtige den Honvédpaß mitzubringen hat**, beginnt um **8 Uhr Morgens** in der **Honvéd-Caserne, Knopfgasse Nr. 2.**

Zum **Erscheinen** zur **Honvéd-Controls-Versammlung** sind mit Ausnahme **Jener**, welche heuer in **activer Dienstleistung** gestanden sind, oder zur **Ausbildung** oder **periodischen Waffenübung** eingerückt waren, alle **Honvéds** und alle **Landwehrmänner** der im **Reichsrathe** **vertretenen Länder** ohne **Unterschied**, ob dieselben im **Aufenthaltssorte** ständig sind oder sich nur **zeitweilig** hier **aufhalten**, **verpflichtet**.

Hermannstadt, am 30. September 1890.

Der Stadt-Magistrat.

Sicherer Verdienst

durch die **Verbreitung** eines in allen **Kreisen** leicht absehbaren **Artikels**. **Beamten, Kaufleuten, Industriellen** als **Rebenbeschäftigung** **bestens** empfohlen. **Offerte** sind zu richten: für **C. M.** an die **Annoncen-Expediton A. V. Goldberger**, **Budapest, váczi utoza 9.** (785 4-5)

Promessen

auf **3% Pfandbrief-Lose**, **Ziehung am 15. October 1890**, **Haupt-Treffer fl. 50.000**, **à fl. 1.50** **sammt Stempel**, sind zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in **Hermannstadt.** (849) 5-5

Das Haus Nr. 36

in der **Heltauergasse** (vormals **Bugarski**), bestehend aus dem **Gewölbe**, **Magazinen** und einer **großen Wohnung** im **1. Stock**, mit **1. Januar**, **eventuell mit 1. April 1891** zu **vermieten**. **Auskunft** in der **Quergasse Nr. 28.** (880) 1-3

Bordeaux - Weine.

Einer der **ältesten** und **bedeutendsten** **Eigentümer** der **Bordeaux-Gegend**, **Besitzer** einer **Brennerei** bei **Cognac**, und welcher auf den **Weltausstellungen** mit den **höchsten Preisen** ausgezeichnet wurde, **sucht Correspondenten** mit **ausgedehnten Verbindungen**, überall wo er noch **keine Agenten** hat. **Schreiben** an **Herrn Jules Bouffard**, **Chateau du Sablonat** **près Bordeaux.** (793) 3-3

Bläthner, Leipzig. — Bösendorfer, Wien.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die **Clavier-Handlung**

Heldenberg

in **Hermannstadt.**

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano.

Sämtliche **Claviere** stellen sich **beträchtlich billiger**, als irgend **Jemand** bei **directem Bezuge** kaufen könnte; dabei **ausschließlich** nur das **Beste** von **sachkundiger Hand** in den **Fabriken** gewählt, also nicht **blos** von irgend einem **Clavierspielenden** **versucht**. Zur **Beurtheilung fehlerloser Herstellung** eines **Claviers** gehören **nebst Spielkunst** noch **anderweitige Fachkenntnisse** und **Erfahrungen**. **Jene Ratenwaare**, welche **unbedeutende Firmen** eigens für das **Provinzgeschäft** herstellen und im **Stillen** durch **Agenten** **verschiedener Branchen** **anpreisen** lassen, kann nicht **empfohlen** werden und wird nicht **bezogen**. (801) 4

Mehrjährige **Garantie** **selbstverständlich.**

Schweighofer's Söhne, Wien.

Prokusch, Reichenberg. — Pokorny, Wien.

Fritz & Sohn, 1805 gegründet. — Gehl, Stängel.

R. DITMAR in WIEN.

Größte **Lampen-Fabrik** in **Europa.**

Niederlage: **Budapest, V., Josefsplatz, Ecke Bad- u. Palatingasse.**



DITMAR-LAMPEN

4 bis 157 **Kerzen Lichtstärke.**

Saison 1890. **NEUHEITEN.** Saison 1890.

Säulen- und Ständerlampen mit **Spitzenschirmen**, **Hänge- und Tischlampen** mit **feinst decorirten Majolikakörpern**, **altdeutsche Hänge-, Tisch- und Wandlampen**, **schwarz**, mit **echter Kupfergarnitur.**

Als **große Lichtquellen** besonders empfohlen:

Sonnenbrenner 15 und 18", **Lichtstärke 27 und 42 Kerzen.**

Brillant-Meteorbrenner

mit **Kugelflamme.**

Größe: 15", 20", 25", 30", 35", 45"

Lichtstärke: 31 50 70 87 188 157 Kerzen.

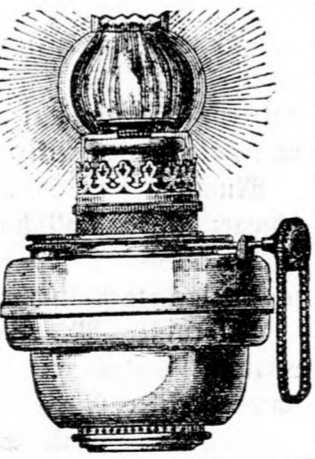
Wiener Blitzlampe 30", **Lichtstärke 105 Kerzen**, von unten **anzündbar**, **regulirbar** und **auslöschbar.**

Astral-Lampen 20 und 30", **Lichtstärke 58 und 104 Kerzen.**

Die **Astral-Lampen** können ihrer **practischen Form** wegen in die **verschiedensten Lampengefäße** **eingesetzt** werden.



Astral-Lampen.
Einsatz mit **Brenner**
20" mit **58 Kerzen** **Lichtstärke**
30" " **104** " " "



Wiener Blitzlampe 30"
Einsatz mit **Brenner**
von unten **anzündbar**, **regulirbar** und **auslöschbar.**



Ständer-Lampe
mit **Spitzenschirm.**

Ditmar-Lampen hält jedes renommirte Lampengeschäft auf Lager.

Vollkommen **wasserhell**, **geruchlos**, erst bei **50 Grad** **entzündbar.**

➔ **Franco-Zustellung** in das **Haus.** ➔

Vorzügliches **Leuchtmaterial.**



R. Ditmar's Sicherheits-Petroleum



echt, **einzig und allein** in
R. Ditmar's Niederlage,
Budapest, Ecke Bad- und Palatingasse.
➔ Für **Gewicht** und **Qualität** wird **garantirt.** ➔

Unübertroffen in der **Qualität.**

Erstein... der Tage... Pränun... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustell... Hans, m... Einzelne... Mit Po... im... Halbjährig... Vierteljährig... im... Halbjährig... Vierteljährig... für die Red... Adolf... Manler die... gestellt; unfr... Filial-Ab... Nro... Die cul... auf die Cul... jeder fortj... die Knebel... ganze unge... Sträßlinge... wäher sich... der westen... Civilisation... Eine... bildet der... geführt wo... zurückbleib... von Gene... Regierung... fibrischen... der Bau... den Fiscu... Welt... Ausführu... schenliche... von Jeta... asiatischen... der Ausat... schäftigt u... von Tom... Bahn von... metern mo... zum Weig... „Koweje... lands mit... handelte es... weitans gr... Pläne Sta... selben geh... nach Oten... Udinsk, K... Länge von... sieht, führ... nach Etze... Umarbeitu... damit die... Zinst und... Doch... wird auf... von dem... schließen u... allein wir... eigenes... Roman von... „An... die Beweg... Sie über d... Wahrheit... unterricht... erfolgt un... Herz, son... Die... und es wa... fandte. ... Wort Weis... wie wenn... „N... Voraussetz... Sie das... Maße zu... nicht ohne... nahen An... Reichthum... ich habe a... meinem N... Innenhof... Geirat, n... und rückg...